

Strukturanalyse der Biobetriebe in Österreich¹

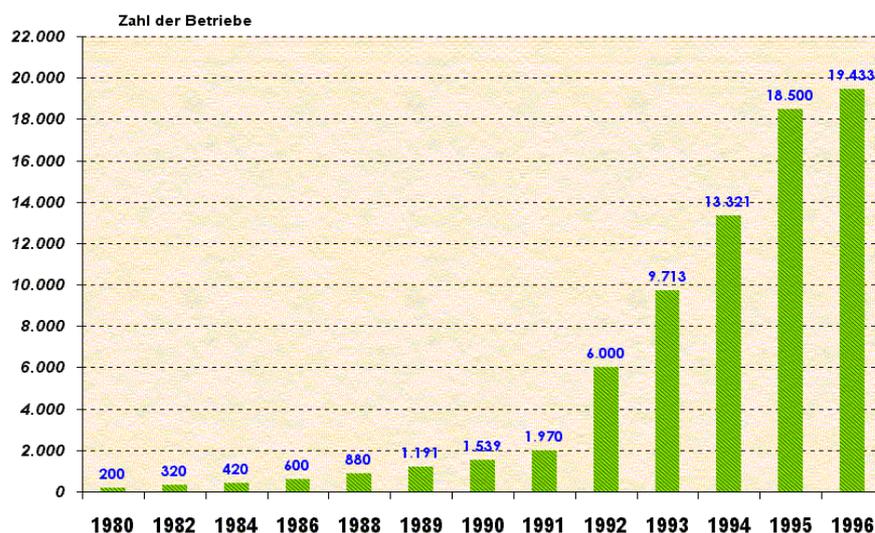
Von O.Univ.Prof.Dr. Walter SCHNEEBERGER, Dipl.-Ing. Michael EDER,
 Universität für Bodenkultur Wien und
 Min.Rat Dipl.-Ing. Alois POSCH, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Der vorliegende Beitrag zeigt zunächst die dynamische Entwicklung des biologischen Landbaus auf und gibt eine Schätzung des Anteils der Biobetriebe an den landwirtschaftlichen Betrieben wieder. Anschließend werden die Ergebnisse einer Auswertung der Mehrfachanträge der Betriebe mit biologischer Wirtschaftsweise an die Agrarmarkt Austria (AMA) im Jahr 1996 präsentiert. Das Ziel dieser Auswertung besteht darin, den Informationsstand über die räumliche Verteilung und vor allem über die Struktur der Biobetriebe zu erhöhen. Der vorliegende Beitrag baut auf die bisherigen Analysen auf (vgl. Schneeberger et al. 1995 bzw. Schneeberger und Eder 1997).

Die dynamische Entwicklung des biologischen Landbaus und die Kontrolle der Betriebe auf Erfüllung der Richtlinien der Verbände bzw. der Förderungsvoraussetzungen haben zur Folge, dass über die Anzahl der Biobetriebe insgesamt bzw. der geförderten Biobetriebe je nach Stichtag der Statistik unterschiedliche Angaben vorliegen. In den folgenden Ausführungen wurde versucht, im Überblick möglichst aktuelle Daten zu verwenden. Die Ergebnisse bezüglich der im Umweltprogramm (ÖPUL) geförderten Betriebe sind vorläufige, da zum Zeitpunkt der Bereitstellung der Daten aus den anonymisierten Mehrfachanträgen (versehen mit der Gemeindegenschaftszahl) noch nicht alle Betriebe mit der ÖPUL-Maßnahme "biologische Wirtschaftsweise" für die Auszahlung überprüft waren.

1. Anzahl der Biobetriebe

Abbildung 1: Entwicklung der Anzahl der Biobetriebe von 1980 bis 1996 (inkl. Umstellungsbetriebe).



Quelle: BMLF 1997

Die dynamische Entwicklung des biologischen Landbaus bewirkt, dass sich viele Betriebe in Umstellung befinden. Tabelle 1 gliedert die 1996 biologisch wirtschaftenden Betriebe in anerkannte und in Umstellung befindliche nach Bundesländern.

¹ Erschienen 1997 in Förderungsdienst Spezial, Sonderbeilage zur Folge 12/97.

Tabelle 1: Biologisch wirtschaftende Betriebe 1996, gegliedert in anerkannte und in Umstellung befindliche, nach Bundesländern

Bundesland	Betriebe				
	insgesamt	anerkannt		in Umstellung	
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%
Burgenland	263	142	54	121	46
Kärnten	1.457	427	29	1.030	71
Niederösterreich und Wien	3.070	1.843	60	1.227	40
Oberösterreich	2.520	1.519	60	1.001	40
Salzburg	3.340	2.638	79	702	21
Steiermark	3.436	2.043	59	1.393	41
Tirol	4.995	4.443	89	552	11
Vorarlberg	352	251	71	101	29
Österreich	19.433	13.306	68	6.127	32

Quelle: ARGE Bio-Landbau, Stand Juli 1997

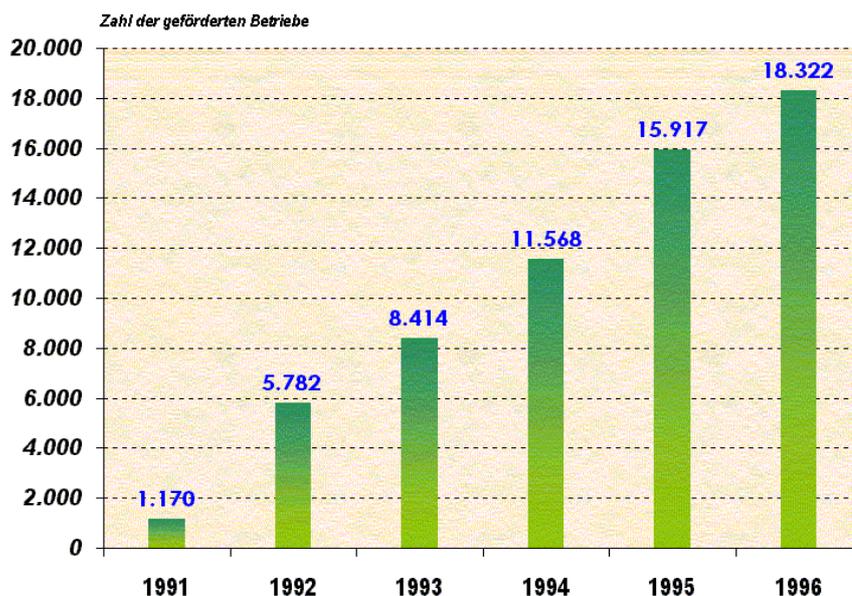
Von Interesse ist neben der absoluten Anzahl an Biobetrieben noch der Anteil der Biobetriebe an der Anzahl der Betriebe mit landwirtschaftlich genutzten Flächen. Für 1996 liegt die Zahl der Betriebe mit landwirtschaftlich genutzten Flächen nicht vor, es wird daher der Prozentsatz mit den Ergebnissen der Agrarstrukturerhebung 1995 berechnet.

Die in Österreich landwirtschaftlich genutzte Fläche von rund 3,4 Mio. Hektar wurde 1995 von 235.000 Betrieben bewirtschaftet (ÖSTAT 1997). Die 19.433 Biobetriebe machen davon 8,3 % aus.

2. Anzahl der geförderten Biobetriebe

Eine Förderung von Biobetrieben seitens des Bundes gibt es seit 1991 ("Umstellungsförderung 1991"). Ab 1992 wurde die Förderung auf alle Betriebe mit biologischer Wirtschaftsweise ausgedehnt ("Biobauernzuschuß").

Abbildung 2: Anzahl der geförderten Biobetriebe von 1991 bis 1996



Quelle: BMLF, Stand September 1997

Die für die Biobetriebsförderung im Zeitraum 1992 bis 1996 eingesetzten finanziellen Mittel können der Tabelle 2 entnommen werden. Bis 1994 erfolgte die Förderung gemäß "Sonderrichtlinien" für die "Biobauernförderung", seit 1995 wird im Rahmen des ÖPUL gefördert. Den Betrieben mit biologischer Wirtschaftsweise werden 4.500 S je ha Ackerland (nicht für Stillungsflächen), 3.000 S je ha förderbares Grünland, 6.000 S je ha Gemüse und 10.000 S je ha Dauerkulturen (Wein und Hopfen) bezahlt.

Die durchschnittliche Förderung je Betrieb war in den einzelnen Jahren sehr verschieden. Der "Biobauernzuschuss" erreichte 1992 je Betrieb 29.000 S, in den Jahren 1993 und 1994 jeweils knapp 19.000 S. 1995 und 1996 erhielten die Biobetriebe im Rahmen des ÖPUL für die Maßnahme biologische Wirtschaftsweise im Durchschnitt rund 46.000 S bzw. 45.000 S.

Tabelle 2: Entwicklung der Biobetriebsförderung von 1992 bis 1996

Jahr	Förderungsmittel in Mio. S	Anzahl der geförderten Betriebe	Förderung je Betrieb in 1.000 S
1992	168	5.782	29
1993	156	8.414	19
1994	216	11.568	19
1995	729	15.917	46
1996	832	18.322	45

Quelle: BMLF, Stand September 1997

3. Auswertung der Mehrfachanträge 1996 mit der ÖPUL-Maßnahme "biologische Wirtschaftsweise"

Für die Auswertung standen die Daten der 18.362 Mehrfachanträge der Betriebe, in denen die Teilnahme an der ÖPUL-Maßnahme "biologische Wirtschaftsweise" registriert war, zur Verfügung (im folgenden als geförderte Betriebe bezeichnet). Die Zahl der geförderten Biobetriebe gemäß "Grünem Bericht 1996" ist etwas geringer (vgl. Abbildung 2 bzw. Tabelle 2), was sich durch unterschiedliche Auswertungstichtage erklärt. Wie schon einleitend darauf hingewiesen wurde, waren noch nicht alle Anträge endgültig überprüft. Für die Interpretation der Auswertungsergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die Mehrfachanträge keine Information enthalten, ob der Betrieb sich in Umstellung befindet oder bereits anerkannt ist. Von den ausgewiesenen Flächen, Beständen und Quoten darf daher nicht direkt auf die Produktion von verfügbaren Mengen an Bioprodukten geschlossen werden.

o **Landwirtschaftliche Nutzfläche der geförderten Biobetriebe**

Die 18.362 geförderten Biobetriebe brachten - ohne Almflächen - in das ÖPUL rund 256.000 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche ein. Davon waren 51.000 ha Ackerland, 204.000 ha Grünland und 1.000 ha sonstige Flächen (Weingärten etc.). Vom Grünland entfallen auf mehrmähdige Wiesen rund 75 %, Kulturweiden 9 %, einmähdige Wiesen 4 %, Hutweiden 10 %, Streu- bzw. Streuobstwiesen knapp 1 % und Bergmähder 1,5 %. Die durchschnittliche landwirtschaftlich genutzte Fläche je Betrieb errechnet sich ohne Almfläche mit 14 ha. In den einzelnen Bundesländern ist die im Durchschnitt je Betrieb geförderte Fläche unterschiedlich. Den österreichischen Durchschnitt von 14 ha übertreffen Burgenland und Niederösterreich beträchtlich, in Tirol und Vorarlberg haben die geförderten Biobetriebe ohne Einrechnung der Almfläche eine unterdurchschnittliche Flächenausstattung (siehe Tabelle 3).

Von den gemäß Mehrfachantrag bewirtschafteten landwirtschaftlich genutzten Flächen entfielen rund 79,4 % auf Grünland, 20,0 % auf Ackerland und je 0,2 % auf Sonderkulturen und Weingärten. In den einzelnen Bundesländern sind große Unterschiede beim Acker- bzw. Grünlandanteil zu verzeichnen.

Grünland bewirtschafteten gemäß den Mehrfachanträgen 98 %, Ackerland 38 %, Weingärten und Sonderkulturen je rund 1 % der Betriebe mit biologischer Wirtschaftsweise.

Tabelle 3: Anzahl der 1996 geförderten Biobetriebe und deren landwirtschaftliche Nutzfläche in den Bundesländern bzw. in Österreich

Bundesland	Anz. der geförd. Betriebe	Landwirtschaftl. Nutzfläche in ha		von der landwirtschaftlichen Nutzfläche entfallen auf							
				Grünland		Ackerland		Weingärten		Sonderkulturen	
		insges.	je Betr.	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
Burgenland	227	5.128	22,6	778	15,2	4.031	78,6	225	4,4	93	1,8
Kärnten	1.374	20.407	14,9	15.799	77,4	4.590	22,5	0		15	0,1
Niederöst. + Wien	2.865	56.294	19,6	35.221	62,6	20.524	36,5	370	0,7	127	0,2
Oberösterreich	2.355	36.907	15,7	25.262	68,4	11.552	31,3	0		30	0,1
Salzburg	3.253	44.457	13,7	42.428	95,4	2.012	4,5	0		5	.
Steiermark	3.246	46.821	14,4	39.848	85,1	6.661	14,2	25	0,1	176	0,4
Tirol	4.776	42.846	9,0	41.003	95,7	1.830	4,3	0		5	.
Vorarlberg	266	3.403	12,8	3.236	95,1	159	4,7	1	.	6	0,2
Österreich	18.362	256.264	14,0	203.574	79,4	51.349	20,0	631	0,2	458	0,2

Quelle: BMLF, INVEKOS-Daten April 1997

○ **Anteil der Biobetriebe an der Gesamtzahl der Betriebe mit landwirtschaftlich genutzten Flächen in den Bezirken**

Die Förderungsrichtlinien des ÖPUL sehen Mindestgrößen für die Betriebe vor (vgl. BMLF 1996, S. 153): 2,0 ha landwirtschaftliche Nutzfläche ohne Spezialkulturen und 0,5 ha landwirtschaftliche Nutzfläche bei jenen Betrieben, die in Summe mindestens 0,25 ha Spezialkulturen oder Kräuter aufweisen. Die Mindestfläche pro Maßnahme beträgt 0,3 ha. Einem Förderungswerber können Förderungen nur gewährt werden, wenn der Förderungsbetrag mindestens 2.000 ATS beträgt (Förderungsuntergrenze).

Die Vorgabe einer Mindestfläche für einen Förderungsanspruch bewirkt, dass nicht alle biologisch wirtschaftenden Betriebe einen Förderungsanspruch haben. Nach Zankl (Ernte für das Leben Österreich 1996, S. 32) sind im Lesachtal ca. 25 Betriebe aus dem ÖPUL herausgefallen, weil diese die 2,0 ha landwirtschaftliche Nutzfläche nicht aufweisen. Nach der Agrarstrukturerhebung 1995 hatten von den 234.724 Betrieben mit landwirtschaftlich genutzten Flächen 51.448 bzw. 22 % weniger als 2 ha. Es verbleiben rund 183.000 Betriebe mit mindestens 2 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche.

Die Berechnung des Biobetriebsanteils in den einzelnen Bezirken erfolgt auf Basis aller Betriebe mit landwirtschaftlich genutzten Flächen. Es stimmen somit die für die Anteilsberechnung verfügbaren Datensätze nicht nur vom Erhebungsjahr (1995 bzw. 1996), sondern auch von der Flächenuntergrenze nicht überein. Die verfügbaren Daten lassen aus den beschriebenen Gründen nur die Berechnung von Richtwerten für den bezirksweisen Biobetriebsanteil zu.

Abbildung 3 gibt die für die einzelnen Bezirke errechneten Prozentsätze in fünf Klassen zusammengefasst wieder. Es ist ersichtlich, dass in den Bezirken der Ackerbau- und Weinbaugebiete noch immer ein geringer Anteil an Biobetrieben zu verzeichnen ist. Die höchsten Anteile weisen die Bezirke der Grünlandgebiete auf.

Abbildung 3: Prozentueller Anteil der 1996 geförderten Biobetriebe an der Gesamtzahl der Betriebe mit landwirtschaftlichen Nutzflächen in den Bezirken

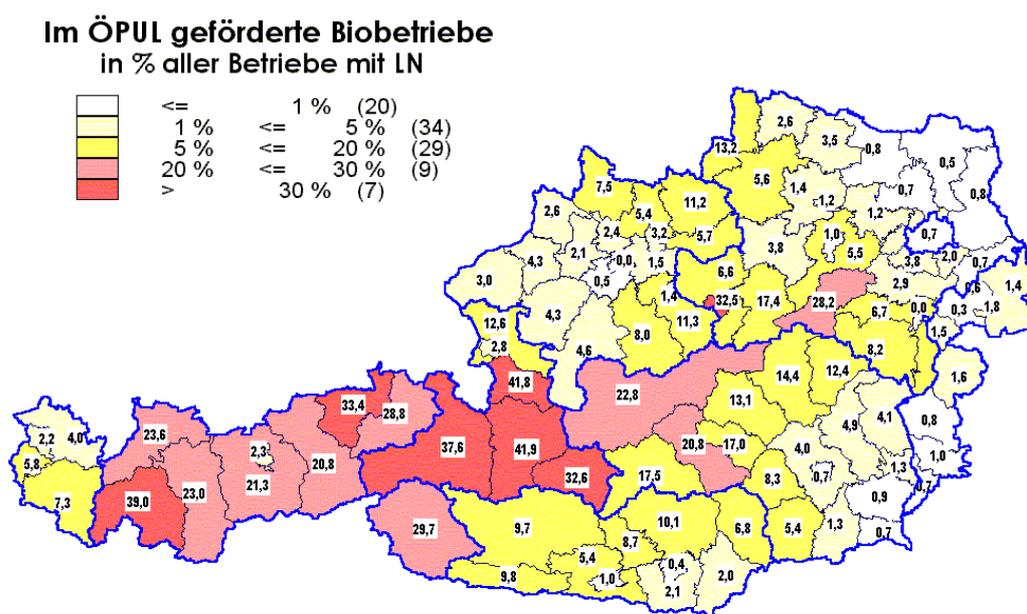


Tabelle 4: Geförderte Biobetriebe nach Erschwerniszone und Bundesländern: Anzahl und jeweiliger Prozentanteil an den 18.362 Biobetrieben

Bundesland	Erschwerniszone									
	1		2		3		4		1 bis 4	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Burgenland	.	.	14	0,1	14	0,1
Kärnten	144	0,8	222	1,2	570	3,1	232	1,3	1.168	6,4
Niederöst. + Wien	445	2,4	869	4,7	1.070	5,8	27	0,1	2.411	13,1
Oberösterreich	707	3,9	457	2,5	704	3,8	7	.	1.875	10,2
Salzburg	573	3,1	888	4,8	1.045	5,7	384	2,1	2.890	15,7
Steiermark	439	2,4	676	3,7	1.494	8,1	135	0,7	2.744	14,9
Tirol	542	3,0	834	4,5	1.893	10,3	1.327	7,2	4.596	25,0
Vorarlberg	26	0,1	39	0,2	80	0,4	74	0,4	219	1,2
Österreich	2.876	15,7	3.999	21,8	6.856	37,3	2.186	11,9	15.917	86,7

Quelle: BMLF, INVEKOS-Daten April 1997

In Tirol fallen die meisten der geförderten Biobetriebe in eine der vier Erschwerniszonen (96 %). Einen überdurchschnittlichen Anteil an Bergbauernbetrieben weisen noch Salzburg (89 %), Kärnten (85 %), Steiermark (85 %) und Niederösterreich (84 %) auf. Vorarlberg (82 %) und Oberösterreich (80 %) liegen etwas darunter. Im Burgenland sind rund 6 % der geförderten Biobetriebe als Bergbauernbetriebe eingestuft.

Von den geförderten Biobetrieben in den Erschwerniszonen (87 % aller geförderten Betriebe) werden rund 215.000 ha bewirtschaftet (84 % der 256.000 ha aller geförderten Biobetriebe). Die Biobetriebe mit Bewirtschaftungerschwernis sind daher - wenn die Almen außer acht gelassen werden - mit weniger Fläche ausgestattet als die Biobetriebe ohne Bewirtschaftungerschwernis.

Nach den Erschwerniszonen errechnen sich folgende durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzflächen je Betrieb: 15,6 ha für Zone 1, 15,0 ha für Zone 2, 13,1 ha für Zone 3 und 9,3 ha für Zone 4. In Zone 4 liegt somit die Betriebsgröße weit unter dem Durchschnitt.

o Viehhalter und Viehbestand

Vieh hielten rund 97 % der geförderten Biobetriebe. Im Burgenland fand sich auf 40 % der geförderten Biobetriebe Vieh, in Salzburg und Tirol dagegen gab es fast auf jedem Biobetrieb Vieh (jeweils 3 Betriebe ohne Viehhaltung).

Der Viehbestand der geförderten Biobetriebe belief sich auf 285.000 GVE, im Durchschnitt gab es je viehhaltendem Betrieb 16 GVE. Die Durchschnittbestände der Bundesländer bewegten sich zwischen 11 und 18 GVE. Table 5 gibt über die Zahl der Viehhalter und den Viehbestand in GVE in den Bundesländern Auskunft. Table 6 zeigt den Bestand an Rindern, Schafen, Geflügel und Schweinen der geförderten Biobetriebe.

Table 5: Viehhalter und Viehbestand (GVE) in den Bundesländern bzw. in Österreich

Bundesland	Viehhalter		GVE	
	Anzahl	%	insgesamt	je Halter
Burgenland	90	40	1.013	11
Kärnten	1.335	97	23.356	17
Niederösterr. + Wien	2.608	91	46.664	18
Oberösterreich	2.260	96	39.894	18
Salzburg	3.250	100	56.800	17
Steiermark	3.144	97	55.010	17
Tirol	4.773	100	58.815	12
Vorarlberg	260	98	3.816	15
Österreich	17.720	97	285.368	16

Quelle: BMLF, INVEKOS-Daten April 1997

Tabelle 6: Bestand an Rindern, Schafen, Geflügel und Schweinen in den Bundesländern bzw. in Österreich (Stück)

Bundesland	Rinder insgesamt	Kühe	Schafe	Schweine	Geflügel
Burgenland	1.008	444	994	627	3.816
Kärnten	27.449	12.596	7.484	3.974	29.242
Niederösterr. + Wien	54.766	23.589	18.688	9.838	39.201
Oberösterreich	47.157	22.452	10.508	6.317	56.414
Salzburg	67.673	30.548	15.612	4.097	31.666
Steiermark	67.725	29.899	13.062	7.440	70.943
Tirol	67.974	29.968	31.699	6.985	33.386
Vorarlberg	4.405	2.132	1.199	542	5.076
Österreich	338.157	151.628	99.246	39.820	269.744

Quelle: BMLF, INVEKOS-Daten April 1997

○ **Milchquoten und Mutterkuhquoten**

Im Jahr 1996 hatten 56 % der geförderten Biobetriebe A-Quoten, die durchschnittliche A-Quote belief sich auf 30.280 kg. D-Quoten gab es in 36 % der Betriebe, im Durchschnitt 6.528 kg.

Die Milchquoten je Biobetrieb sind im Bundesländerdurchschnitt im Burgenland am höchsten, die Zahl der Biobetriebe mit einer Quote ist jedoch in diesem Bundesland sowohl absolut als auch relativ am niedrigsten (Tabelle 7). Der höchste Prozentsatz an Biobetrieben mit einer A-Quote befindet sich in Salzburg (74 %), gefolgt von Vorarlberg (65 %). D-Quoten besitzt in Vorarlberg mehr als die Hälfte der Biobetriebe (56 %), gefolgt von Salzburg (49 %).

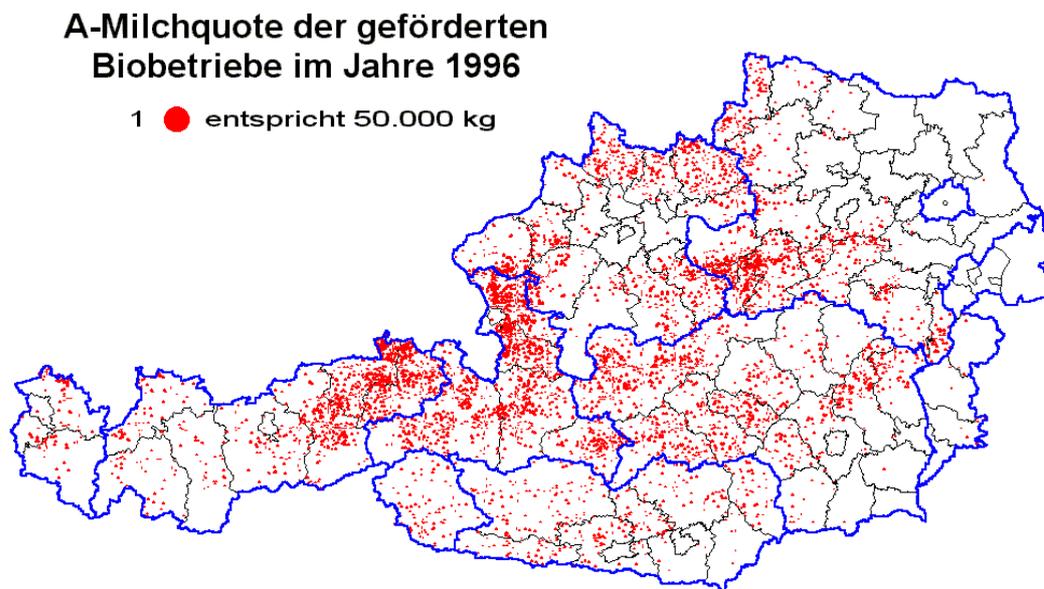
Tabelle 7: A- und D-Quoten insgesamt und je Betrieb 1996 in den Bundesländern bzw. in Österreich

Bundesland	A-Quote				D-Quote			
	Betriebe		Quote in 1.000 kg		Betriebe		Quote in 1.000 kg	
	Anzahl	%	insges.	je Betr.	Anzahl	%	insges.	je Betr.
Burgenland	13	6	779	60	15	7	314	21
Kärnten	603	44	18.530	31	413	30	4.689	11
Niederösterr. + Wien	1.511	53	50.065	33	884	31	6.052	7
Oberösterreich	1.384	59	51.525	37	825	35	7.462	9
Salzburg	2.423	74	65.814	27	1.589	49	7.650	5
Steiermark	1.673	52	56.342	34	1.021	31	6.267	6
Tirol	2.460	52	61.248	25	1.799	38	9.961	6
Vorarlberg	173	65	5.771	33	148	56	1.302	9
Österreich	10.240	56	310.074	30	6.694	36	43.697	7

Quelle: BMLF, INVEKOS-Daten April 1997

Die Verteilung der A-Quoten der geförderten Biobetriebe auf die Gemeinden zeigt [Abbildung 5](#). Daraus ist zu entnehmen, dass in verschiedenen Bezirken Salzburgs, Tirols, Niederösterreichs und Oberösterreichs eine hohe Dichte an A-Quoten anzutreffen ist.

Abbildung 5: Verteilung der A-Quoten der geförderten Biobetriebe auf die einzelnen Gemeinden (Quelle: BMLF, INVEKOS-Daten)



Die Mutterkuhquote der geförderten Biobetriebe betrug 1996 rund 65.000 Stück, 61 % der Biobetriebe hatten eine Quote zugeteilt. Bundesländerweise gab es große Unterschiede, im Burgenland waren mit einer Mutterkuhquote nur rund 9 % der Biobetriebe ausgestattet, in Kärnten und Tirol rund zwei Drittel (siehe [Tabelle 8](#)).

Tabelle 8: Anzahl der Betriebe mit Mutterkuhquote, Mutterkuhquoten insgesamt und je Betrieb 1996 in den Bundesländern bzw. in Österreich

Bundesland	Betriebe		Mutterkühe	
	Anzahl	%	insges.	je Betrieb
Burgenland	20	9	182	9
Kärnten	914	67	7.215	8
Niederösterr. + Wien	1.610	56	10.220	6
Oberösterreich	1.426	61	8.539	6
Salzburg	2.005	62	10.591	5
Steiermark	1.931	59	15.124	8
Tirol	3.175	66	12.147	4
Vorarlberg	125	47	552	4
Österreich	11.208	61	64.570	6

Quelle: BMLF, INVEKOS-Daten April 1997

○ **Nutzung der Ackerfläche**

Von den geförderten Biobetrieben bewirtschafteten 1996 etwas mehr als 7.000 Ackerland, d.s. 38 %. Die durchschnittliche Ackerfläche dieser 7.000 Betriebe beträgt 7,32 ha. Einen Einblick in die Nutzung der Ackerfläche gewährt Tabelle 9. Darin sind die flächenmäßig wichtigsten Kulturen angegeben. Neben der Anbaufläche ist die Zahl der Anbauer und die daraus resultierende durchschnittliche Fläche je Betrieb für die betreffende Kultur vermerkt. Die letzte Spalte gibt den Anteil der angeführten Früchte bzw. Pflanzengruppen an der bewirtschafteten Ackerfläche an.

Mit Getreide waren 43 % der Ackerfläche bebaut. Flächenmäßig die größte Bedeutung hatten Weichweizen und Sommergerste, gefolgt von Hafer, Roggen und Dinkel. Der Mais erreichte einen Anteil von 4 %. Mit Eiweißpflanzen wurden 5 %, mit Ölsaaten 2 % und mit Kartoffeln 3 % der Ackerfläche genutzt. Der Ackerfutterbau hatte mit 33 % einen bedeutenden Flächenanteil. Der Zuckerrübenanbau hingegen ist mit rund 0,5 % der Ackerfläche flächenmäßig in den Biobetrieben wenig vertreten.

Tabelle 9: Nutzung der Ackerfläche 1996 in den geförderten Biobetrieben

Frucht	Fläche insgesamt in ha	Zahl der Betriebe	Fläche je Betrieb in ha	Prozent der Ackerfläche
Getreide und Mais	24.257	5.480	4,4	47,3
Hartweizen	80	16	5,0	0,2
Weichweizen	4.474	1.824	2,5	8,7
Dinkel	1.871	1.074	1,7	3,6
Roggen	3.086	1.908	1,6	6,0
Körnermais (inkl. CCM)	1.039	377	2,8	2,0
Grün- und Silomais	1.187	796	1,5	2,3
Wintergerste	1.349	649	2,1	2,6
Sommergerste	4.365	2.343	1,9	8,5
Hafer	3.245	2.391	1,4	6,3
Wintermenggetreide	144	116	1,2	0,3
Sommermenggetreide	1.355	764	1,8	2,6
Erbsen/Getreide Gemenge	321	179	1,8	0,6
Triticale	1.617	1.004	1,6	3,2
Hirse	80	26	3,1	0,2
Buchweizen	44	39	1,1	0,1
Eiweißpflanzen	2.564	874	2,9	5,0
Körnererbse	2.196	722	3,0	4,3
Ackerbohne	325	191	1,7	0,6
Ölsaaten	1.149	267	4,3	2,2
Raps	291	78	3,7	0,6
Ölsonnenblume	306	73	4,2	0,6

Sojabohne	234	80	2,9	0,5
Ackerfutter	16.965	5.562	3,1	33,1
Futterrüben	44	329	0,1	0,1
Klee, Klee gras, Luzerne	8.685	3.321	2,6	16,9
Wechselwiese	7.952	3.028	2,6	15,5
Kartoffeln	1.438	3.175	0,5	2,8
Ölkürbis	529	270	2,0	1,0
Mohn	67	68	1,0	0,1
Saflor	59	22	2,7	0,1
Kümmel	68	45	1,5	0,1
Heil- und Gewürz- pflanzen	184	68	2,7	0,4
Zuckerrüben	245	52	4,7	0,5
Feldgemüse	472	531	0,9	0,9
Flachs	46	11	4,2	0,1
Hanf	220	85	2,6	0,4
Grünbrache	2.846	861	3,3	5,5

Quelle: BMLF, INVEKOS-Daten April 1997

In Tabelle 10 ist die Fläche von ausgewählten Pflanzengruppen bzw. Früchten nach Bundesländern angeführt. Niederösterreich (inkl. 106 ha von Wien) hat bei allen Pflanzengruppen den höchsten Flächenanteil, bei Getreide über 40 %, bei Eiweißpflanzen, Ölsaaten und Kartoffeln rund 50 %. Beim Ackerfutterbau beträgt der Anteil etwas über einem Viertel, bei den Zuckerrüben rund 80 % und beim Feldgemüse rund 60 %.

Tabelle 10: Nutzung der Ackerfläche 1996 in den geförderten Biobetrieben nach Bundesländern

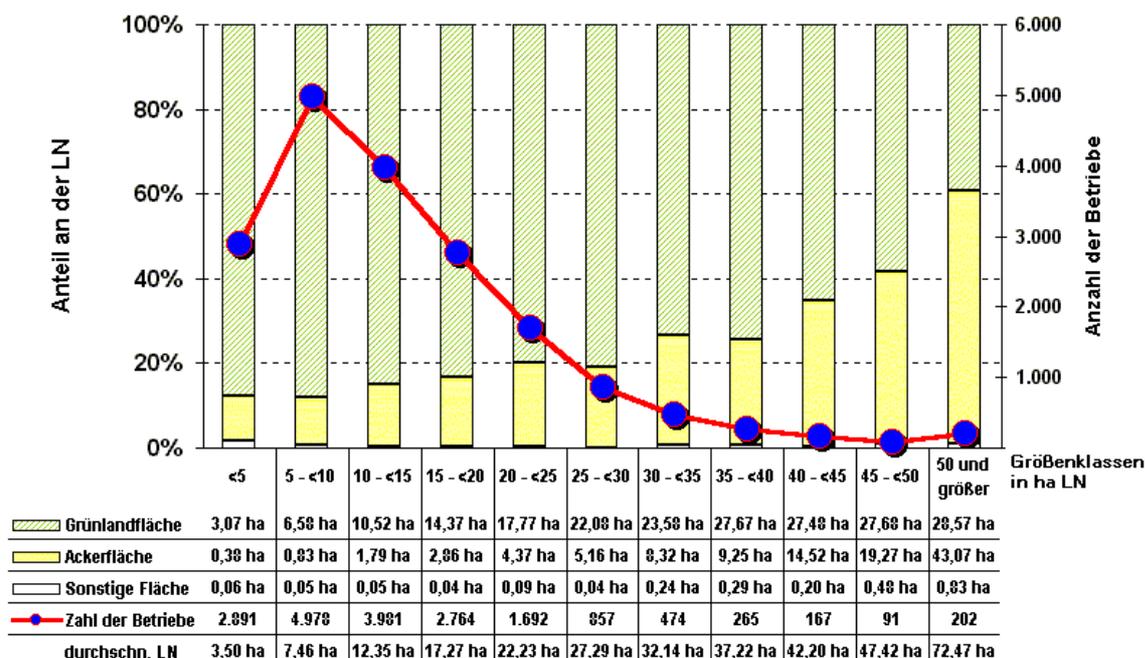
Bundesland	Anbaufläche in ha							
	Getreide und Mais	Eiweißpflanzen	Ölsaaten	Kartoffel	Ackerfutter	Zuckerrüben	Feldgemüse	Ölkürbis
Burgenland	2.230	491	280	51	245	39	60	30
Kärnten	2.011	143	55	55	2.036	0	14	2
Niederösterr. + Wien	10.557	1.226	583	728	4.612	198	272	247
Oberösterreich	5.749	556	193	320	4.109	8	60	0
Salzburg	557	11	0	68	1.346	0	5	0
Steiermark	2.606	136	38	67	3.336	0	50	250
Tirol	489	0	0	138	1.201	0	3	0
Vorarlberg	59	0	0	11	80	0	7	0
Österreich	24.258	2.564	1.149	1.438	16.965	245	472	529

Quelle: BMLF, INVEKOS-Daten April 1997

○ **Verteilung der geförderten Biobetriebe auf Größenklassen**

Die in der Förderung (im Mehrfachantrag) erfasste landwirtschaftliche Nutzfläche wurde als Kriterium für die Betriebsgröße herangezogen. Bis 50 ha wurden Größenklassen von 5 ha gebildet und die geförderten Biobetriebe darauf aufgeteilt. Für jede Größenklasse ist der prozentuelle Anteil an Grünland, Ackerland sowie an sonstigen landwirtschaftlich genutzten Flächen aus Abbildung 6 ersichtlich. Weiters ist die Zahl der Betriebe in den einzelnen Klassen eingezeichnet. Die meisten Betriebe sind in der Größenklasse 5 bis 10 ha zu finden.

Abbildung 6: Verteilung der geförderten Biobetriebe auf ausgewählte Größenklassen



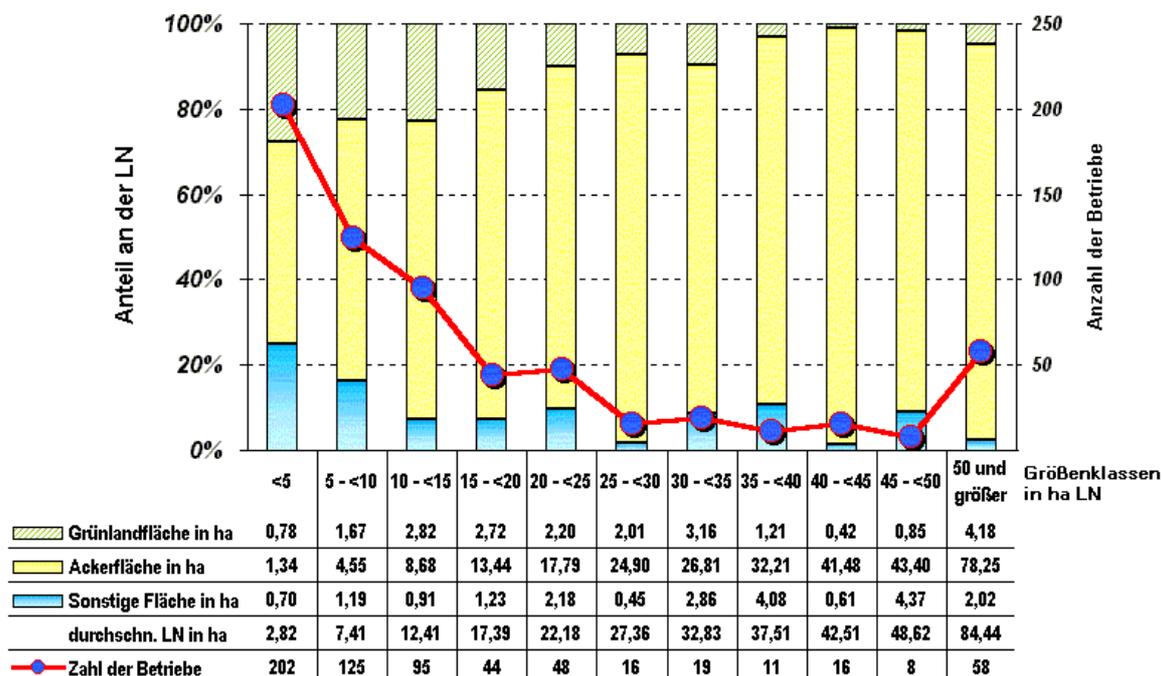
Bei Betrieben mit Spezialkulturen ist die Mindestgröße für die Förderung nicht 2,0 ha sondern 0,5 ha. Insgesamt weisen 94 der geförderten Biobetrieben (0,5 %) weniger als 2,0 ha landwirtschaftliche Nutzfläche auf: Burgenland 17, Kärnten 1, Niederösterreich 15, Oberösterreich 5, Salzburg 4, Steiermark 22, Tirol 18, Vorarlberg 9 und Wien 3.

▪ **Biobetriebe ohne Vieh**

Der Abbildung 7 liegen die Daten der viehlosen Betriebe zugrunde. Die Ackerfläche überwiegt in allen viehlosen Betrieben. Mit der Größenklasse steigt tendenziell der Ackeranteil, in der Klasse 40 bis 45 ha erreicht dieser mit knapp 98 % den Höchstwert. Den höchsten Grünlandanteil verzeichnet mit rund 28 % die Klasse bis 5 ha, in den anderen Klassen ist der Grünlandanteil geringer. Die Klasse 40 bis 45 ha hat mit 1 % den geringsten Grünlandanteil.

Im viehlosen Betrieb sind die sonstigen Flächen (Weingärten, Obstanlagen etc.) von Bedeutung, in der Klasse bis 5 ha erreichen diese fast 25 %. Einen eindeutigen Zusammenhang zwischen der landwirtschaftlichen Nutzfläche und dem sonstigen Flächenanteil gibt es nicht. Die Klasse bis 5 ha weist die meisten Betriebe auf, mit zunehmender Betriebsgröße sinkt die Zahl der Betriebe ohne Vieh.

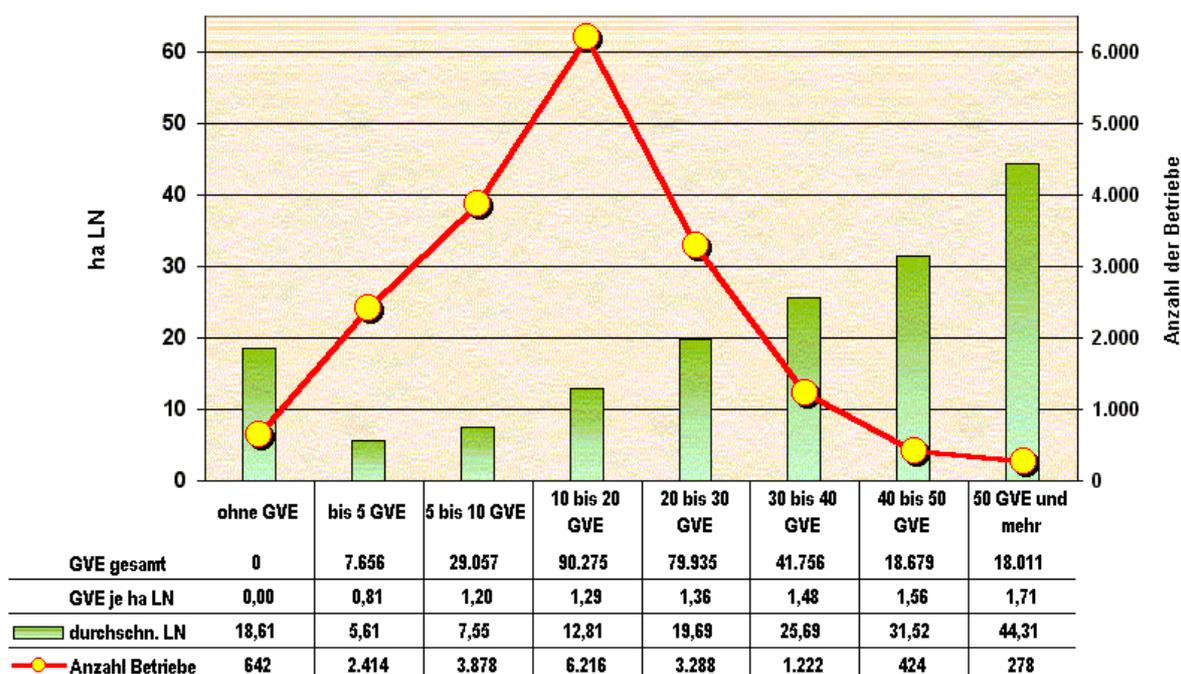
Abbildung 7: Verteilung der geförderten Biobetriebe ohne Viehhaltung auf ausgewählte Größenklassen



▪ Biobetriebe mit Vieh

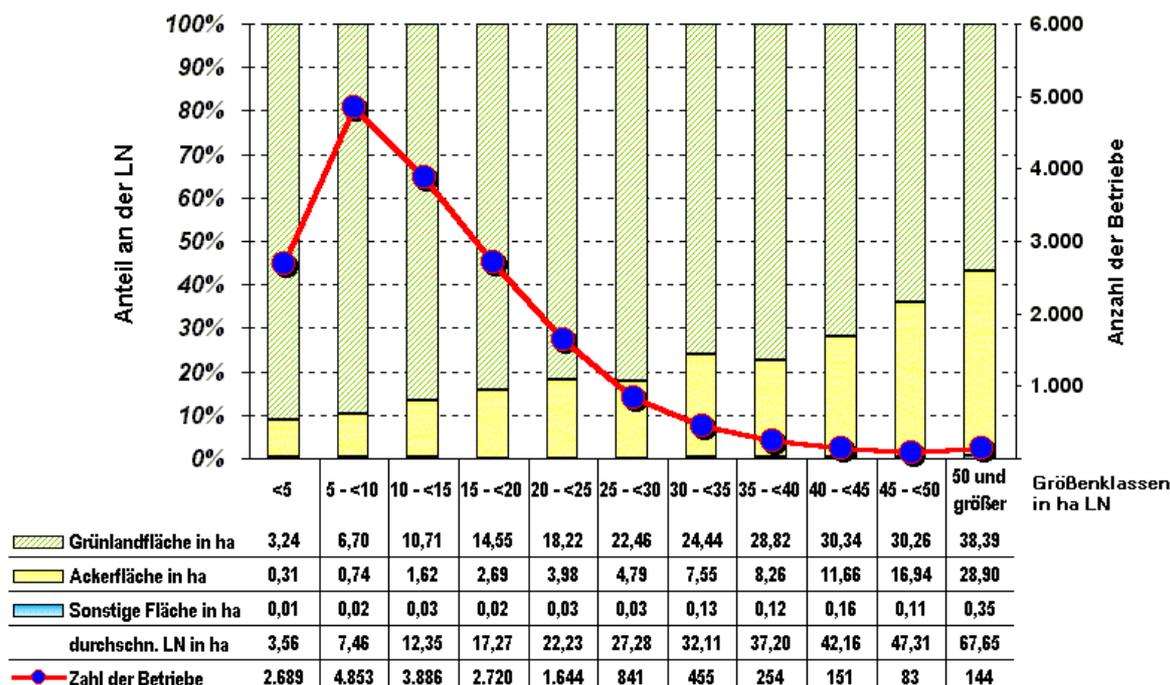
Bei den viehhaltenden Betrieben (Abbildung 8) beträgt der Grünlandanteil in den Klassen bis 10 ha rund 90 %, in der Klasse 50 ha und darüber fällt dieser Anteil auf 57 %, die Ackerfläche nimmt entsprechend zu. Die Größenklasse 50 ha und mehr hat absolut; aber auch relativ den höchsten Anteil an sonstigen Flächen, dieser ist mit 0,5 % dennoch gering. Die meisten viehhaltenden Betriebe befinden sich in der Klasse 5 bis 10 ha.

Abbildung 8: Verteilung der geförderten Biobetriebe mit Viehhaltung auf ausgewählte Größenklassen



Der Viehbestand ist in Abbildung 9 auf Größenklassen nach dem Kriterium GVE aufgeteilt. Die kleinste Klasse geht bis 5 GVE, die größte Klasse fasst alle Betriebe mit mindestens 50 GVE zusammen. Bis 10 GVE haben rund 36 % der viehhaltenden Betriebe, in die Klasse 10 bis 20 GVE fallen 35 %, in den Klassen darüber gibt es zusammen 29 %. 50 GVE und mehr hat 1,6 % der viehhaltenden Biobetriebe.

Abbildung 9: Verteilung des Viehbestands der geförderten Biobetriebe auf ausgewählte Größenklassen (GVE)

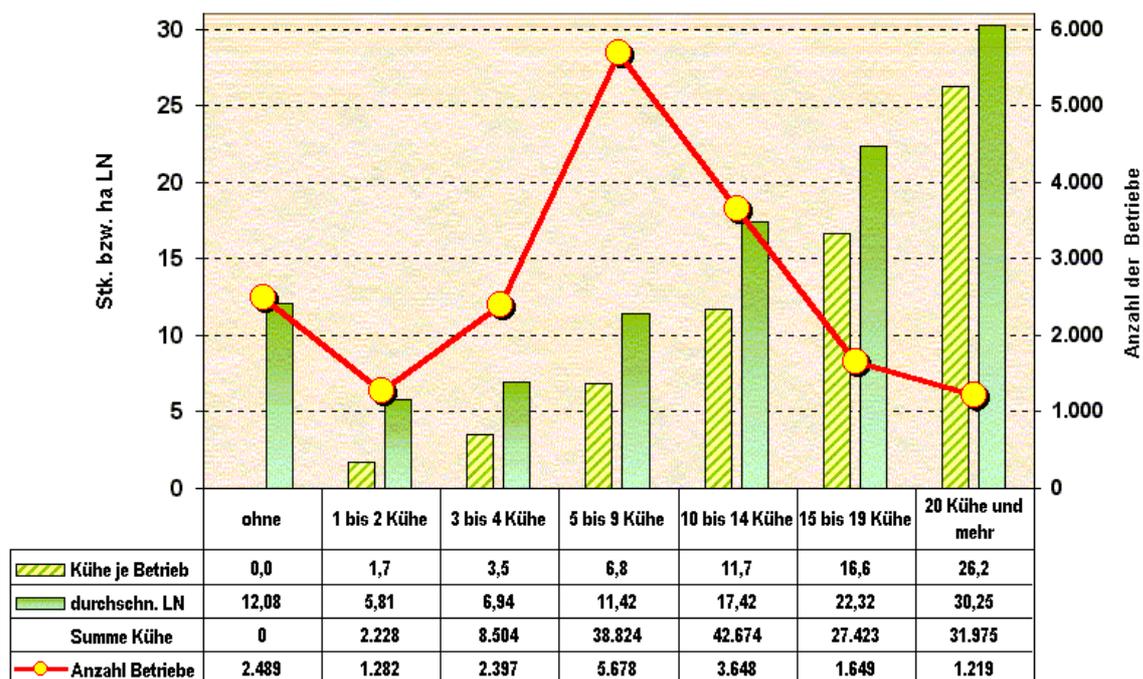


Mit dem Viehbestand steigt die durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzfläche je Betrieb. Der Viehbesatz nimmt mit der Zahl der GVE kontinuierlich zu. Wegen der fehlenden Daten über die Almflächen musste für die Berechnung der Kennzahl Viehbesatz die geförderte Fläche allein herangezogen werden, zudem war der Viehbestand eines Stichtages und nicht ein Durchschnittsbestand die Berechnungsgrundlage. Die für die Biobetriebe errechneten Werte für den Viehbesatz (vgl. Abbildung 9) überschätzen daher den tatsächlichen Viehbesatz, wenn Almflächen vorhanden sind.

▪ Kuhbestand nach Größenklassen

Von den 17.720 Viehhaltern hatten 90 % Kühe, d.s. 15.873 Betriebe. Der durchschnittliche Kuhbestand je Halter beläuft sich auf 9,5 Kühe. Abbildung 10 gliedert die geförderten Biobetriebe nach dem Kuhbestand in ausgewählte Klassen. 1 bis 2 Kühe waren in 8 % der kuhhaltenden Betriebe anzutreffen, 3 bis 4 Kühe in 15 %, 5 bis 9 Kühe in 36 %, 10 bis 14 Kühe in 23 % und 15 bis 19 Kühe in 10 %; in rund 8 % der kuhhaltenden Betriebe gab es 20 Kühe und mehr. Der Datenteil in Abbildung 10 informiert noch über die Gesamtzahl der Kühe in den Klassen sowie den Durchschnittsbestand und die durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzfläche je Klasse.

Abbildung 10: Kuhbestand nach Größenklassen

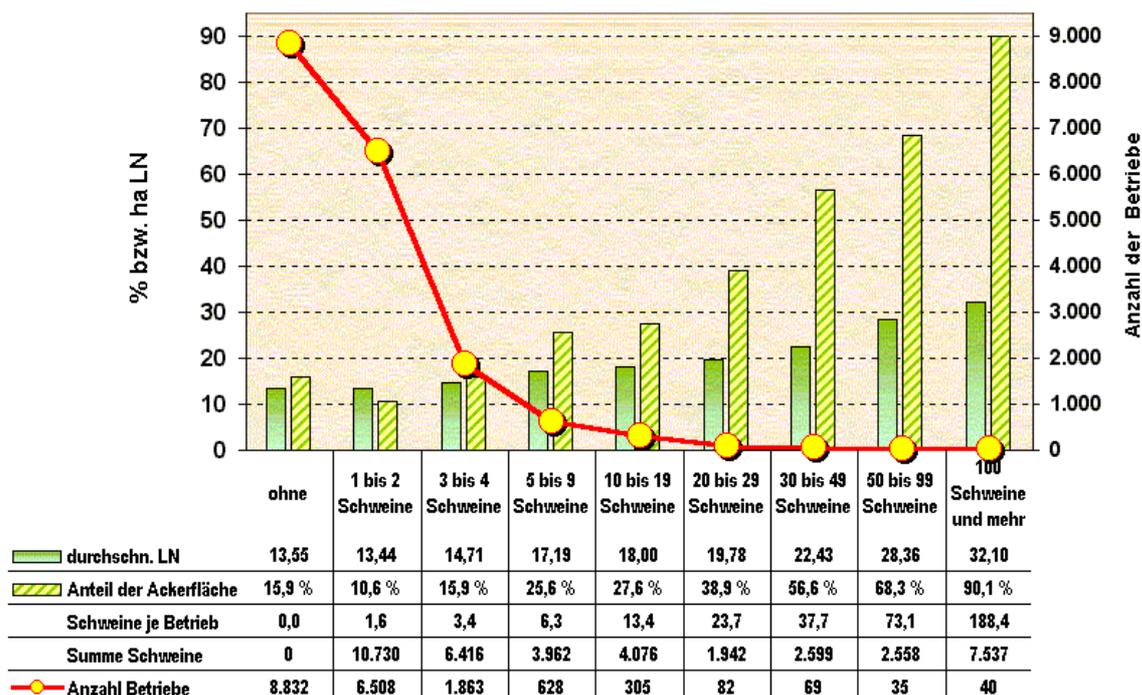


▪ Schweinebestand nach Größenklassen

In Abbildung 11 ist der Schweinebestand nach ausgewählten Größenklassen dargestellt. Von den 9.530 Betrieben mit Schweinen hatten 1996 rund 68 % 1 bis 2, 20 % 3 bis 4, 7 % 5 bis 9 Schweine; 10 und mehr Schweine gab es zum Stichtag in rund 6 % der schweinehaltenden Betriebe. Im Durchschnitt aller Halter errechnete sich ein Bestand von 4,2 Schweinen.

Die schweinehaltenden Betriebe bewirtschafteten im Durchschnitt mehr landwirtschaftliche Nutzfläche als die Betriebe ohne Schweinehaltung. Mit dem Schweinebestand nimmt im Klassendurchschnitt die landwirtschaftliche Nutzfläche zu. Der Ackeranteil steigt ebenfalls von Klasse zu Klasse. Bei den Betrieben mit 1 bis 2 Schweinen beträgt im Klassenmittel der Ackeranteil etwa 11 %, in der Klasse 100 Schweine und mehr sind 90 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche Ackerland.

Abbildung 11: Schweinebestand nach Größenklassen



▪ Durchschnittliche Milchquoten in den Größenklassen

Die Abbildungen [Abbildung 12](#) und [Abbildung 13](#) zeigen die durchschnittlichen A- und D-Quoten in den ausgewählten Größenklassen, die nach der geförderten landwirtschaftlichen Nutzfläche gebildet wurden. Der Durchschnitt bezieht sich auf die Betriebe mit einer A- bzw. D-Quote.

Abbildung 12: Durchschnittliche A-Quoten der geförderten Biobetriebe mit Quoten in den ausgewählten Größenklassen

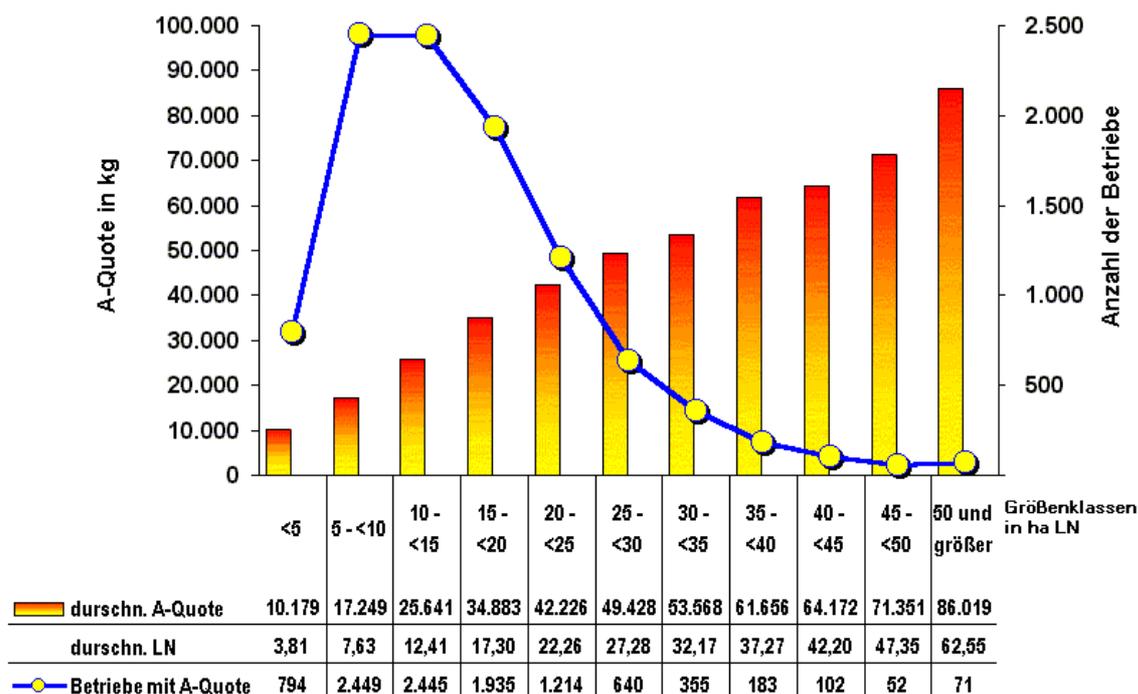
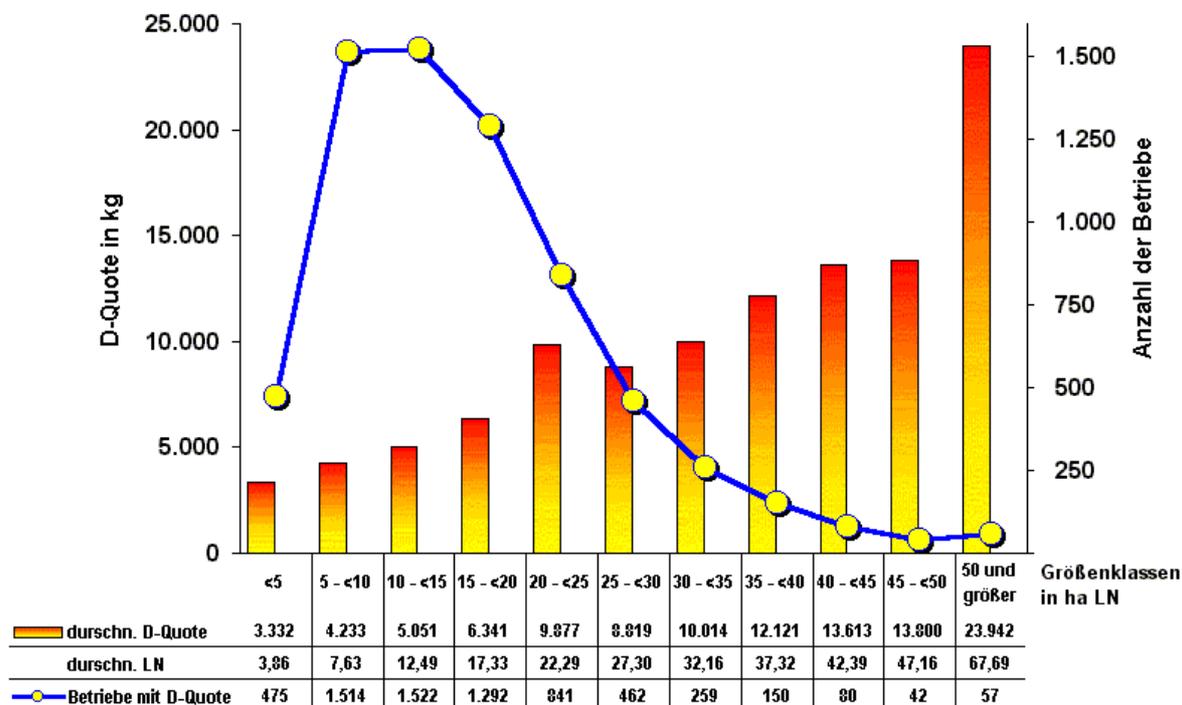


Abbildung 13: Durchschnittliche D-Quoten der geförderten Biobetriebe mit Quoten in den ausgewählten Größenklassen



Die durchschnittliche A-Quote nimmt mit der Größenklasse zu. Die durchschnittliche D-Quote steigt ebenfalls mit der Größenklasse, die Klasse 25 bis 30 ha ausgenommen.

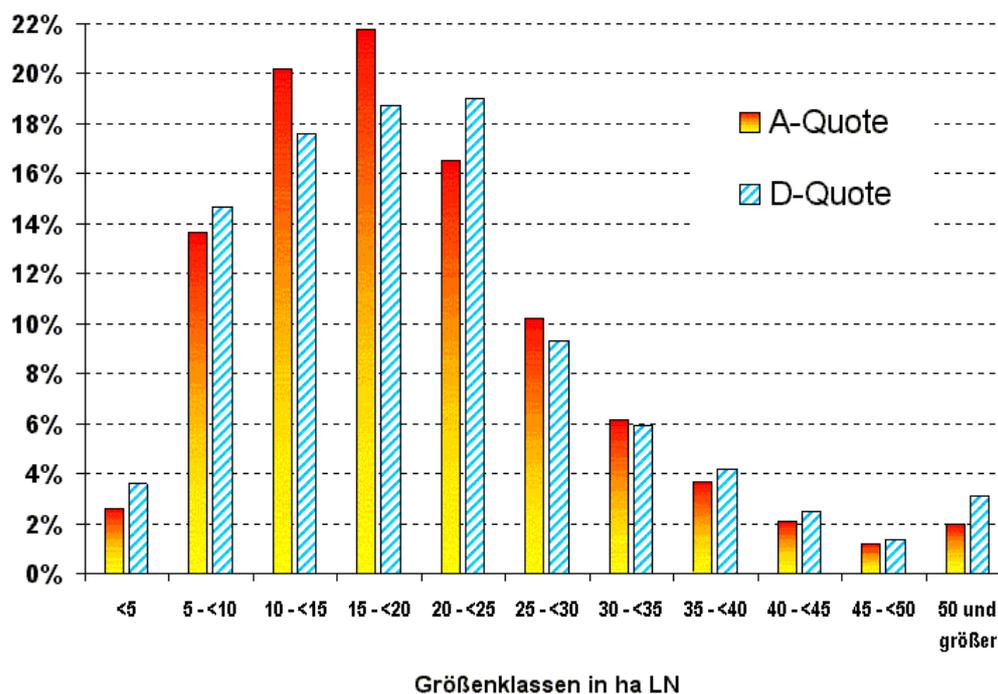
Bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche ist die A-Quote in der Klasse bis 5 ha mit rund 2.670 kg am größten. Mit der Größenklasse nimmt die A-Quote je ha landwirtschaftliche Nutzfläche kontinuierlich ab, in der Größenklasse ab 50 ha beträgt sie 1.370 kg. Bei den D-Quoten ist die Tendenz ähnlich, jedoch nicht so kontinuierlich. Von 860 kg je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche fällt die D-Quote auf 290 kg je ha in der Größenklasse 45 bis 50 ha, in der Klasse ab 50 ha beträgt die durchschnittliche D-Quote 350 kg je ha.

Der Prozentsatz der Biobetriebe mit einer A-Quote ist in der Größenklasse bis 5 ha am geringsten. Eine A-Quote haben in dieser Klasse 27 % aller geförderten Biobetriebe. Bis zu den Klassen 25 bis 30 ha und 30 bis 35 ha steigt der Anteil auf 75 %. In den Klassen darüber sinkt der Prozentsatz kontinuierlich bis 35 %.

D-Quoten hat in jeder Klasse ein geringerer Prozentsatz der Betriebe als A-Quoten. Es steigt der Prozentsatz von 16 % auf maximal 57 %, in der Klasse 35 bis 40 ha. In den Klassen darüber besitzt ein geringerer Prozentsatz der Betriebe D-Quoten, in der Klasse ab 50 ha sind es 28 %.

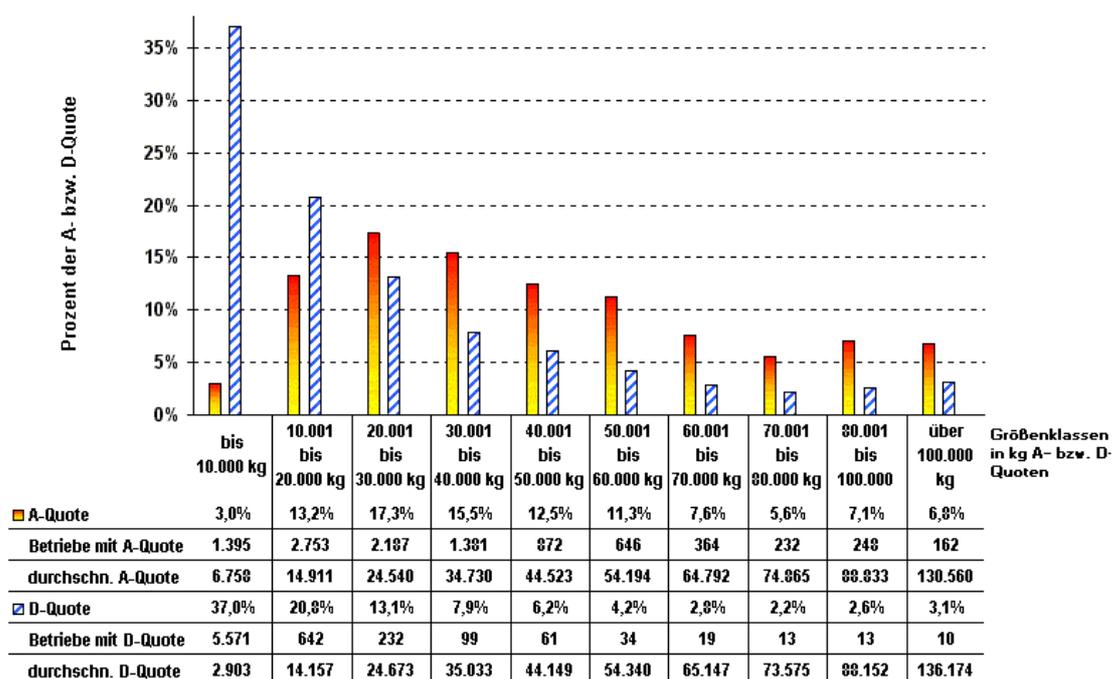
Multipliziert man die durchschnittlichen Quoten mit der Zahl der Betriebe mit Quoten, so ergibt sich der Anteil einer Klasse an der Gesamtquote der geförderten Biobetriebe. Aus [Abbildung 14](#) lässt sich die Verteilung der A- und D-Milchquoten auf die gebildeten Größenklassen entnehmen. Auf die Betriebe der Klasse 25 bis 20 ha entfällt mit rund 22 % der höchste Anteil der gesamten A-Quote, die D-Quote ist in der Klasse 20 bis 25 ha mit 19 % am stärksten vertreten.

Abbildung 14: Verteilung der A- und D-Milchquoten auf die nach der landwirtschaftlichen Nutzfläche gebildeten Größenklassen



Die A- und D-Quoten sind in Abbildung 15 auf Größenklassen aufgeteilt. In die Klasse bis 10.000 kg Milchquote fallen 1.395 Betriebe mit ihrer A-Quote und 5.571 Betriebe mit ihrer D-Quote. Der Anteil dieser Klasse an der gesamten A-Quote beträgt 3 % und an der gesamten D-Quote 37 %. Bildet man eine Größenklasse bis 5.000 kg, so fallen in diese Klasse nur 0,3 % der gesamten A-Quote und 21 % der gesamten D-Quote. Alle Klassen bis 50.000 kg erfassen von der gesamten A-Quote 61,6 % und von der gesamten D-Quote 85,1 %.

Abbildung 15: Verteilung der gesamten A- bzw. D-Quoten auf Größenklassen

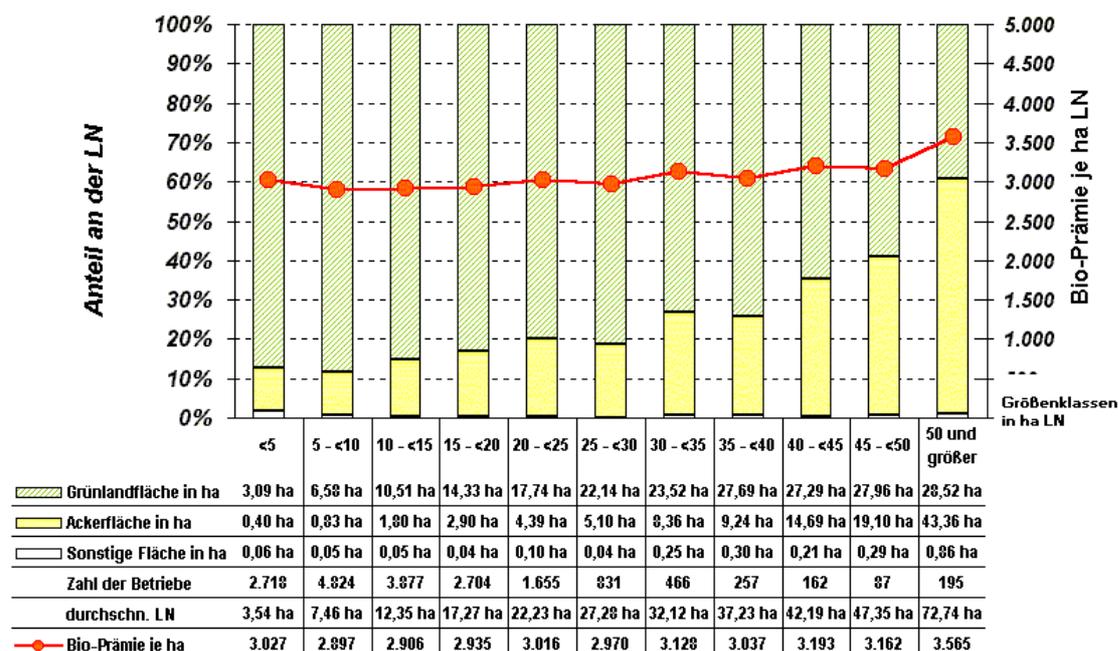


- **Prämie je ha landwirtschaftliche Nutzfläche für die biologische Wirtschaftsweise nach Größenklassen**

Die Grundlage der folgenden Ausführungen bildet die Auswertung der 17.776 Biobetriebe, welche die Förderungen zum Zeitpunkt der Datenbereitstellung schon zur Gänze ausbezahlt hatten. Daher ergeben nur Durchschnittsdaten einen Sinn. Gesamtbeträge sind nicht von Belang.

Abbildung 16 zeigt den prozentuellen Anteil der Grünlandfläche, Ackerfläche und sonstigen Flächen (Weingärten, Sonderkulturen) an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche der Betriebe der einzelnen Klassen. Der Grünlandanteil beträgt in der Klasse bis 5 ha 87 %, in der Klasse 5 bis 10 ha 88 % und in der Klasse ab 50 ha 39 %. Der prozentuelle Anteil der sonstigen Flächen ist in der Klasse bis 5 ha mit knapp 2 % am größten. Mit 0,86 ha im Klassendurchschnitt sind in der oberen Klasse die sonstigen Flächen absolut am stärksten vertreten. Die Information über den Anteil von Grünland, Ackerland bzw. Sonderkulturen ist für die Erklärung der Höhe der Prämie je ha landwirtschaftliche Nutzfläche, die aus Abbildung 16 ebenfalls zu entnehmen ist, notwendig.

Abbildung 16: Durchschnittliche Prämie je ha landwirtschaftliche Nutzfläche für die biologische Wirtschaftsweise nach Größenklassen

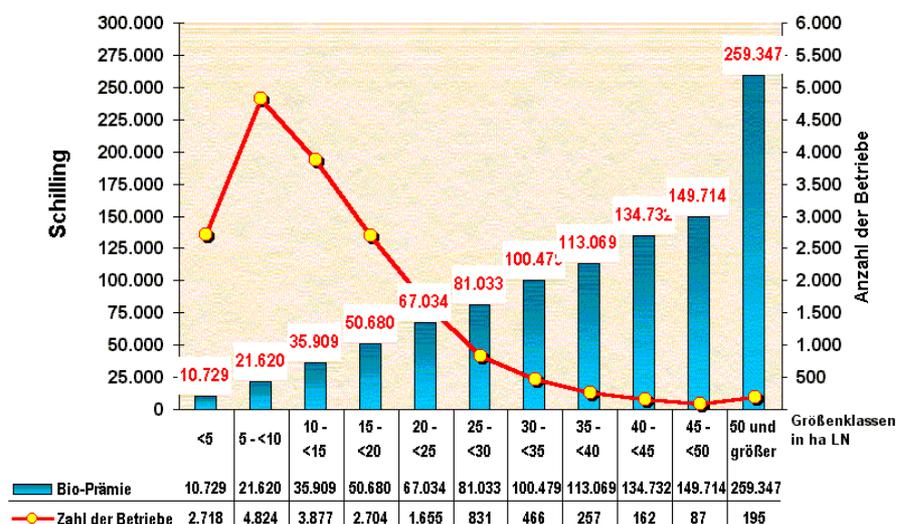


Auf die Größenklassen mit hohem Ackerflächenanteil bzw. hohem Sonderkulturenanteil entfallen die höchsten Prämien je ha für die biologische Wirtschaftsweise. Die Klassenmittel bewegen sich zwischen rund 2.900 S (5 bis 10 ha) und 3.600 S (50 ha und mehr). Weniger als 3.000 S je ha landwirtschaftliche Nutzfläche sind deshalb möglich, weil manche Grünlandflächen in die Prämienberechnung nicht voll eingehen (einschnittige Wiesen, Streuwiesen, Hutweiden und Bergmäher werden reduziert). Im Durchschnitt beträgt die Prämie je ha landwirtschaftlich genutzte Fläche für die biologische Wirtschaftsweise 3.005 S.

o **Prämie je Betrieb für die biologische Wirtschaftsweise und andere ÖPUL-Maßnahmen in den Größenklassen**

Die Prämien für die biologische Wirtschaftsweise je Betrieb in den gebildeten Größenklassen enthält Abbildung 17. Außerdem ist die Zahl der Betriebe in den einzelnen Größenklassen ersichtlich.

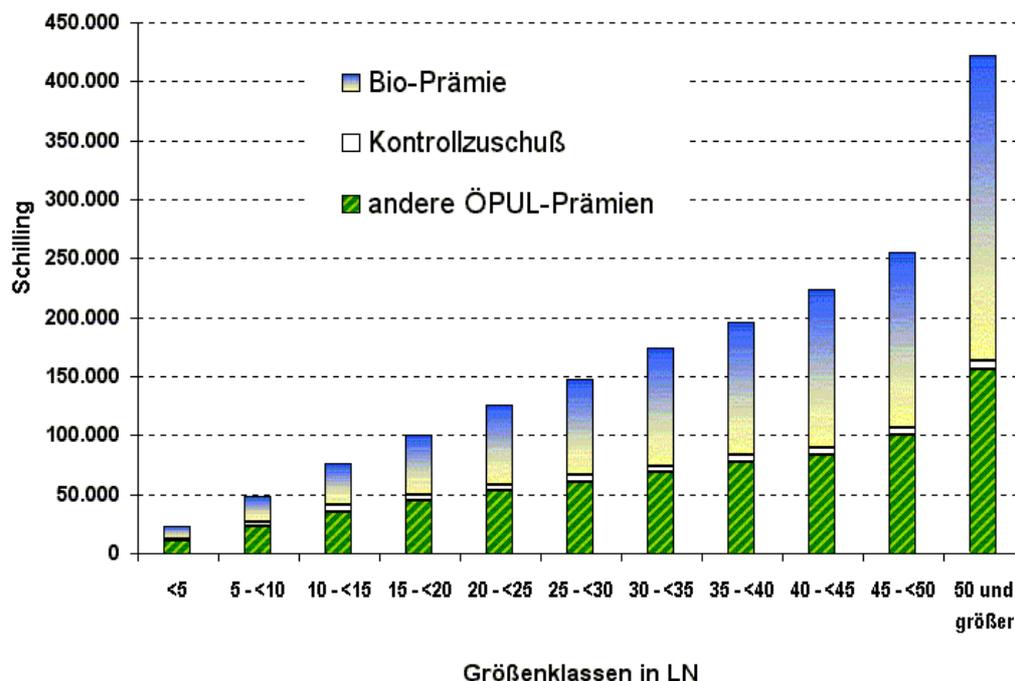
Abbildung 17: Prämie für die biologische Wirtschaftsweise je Betrieb nach Größenklassen



Wie aus der Abbildung 17 zu entnehmen ist, steigt je Betrieb die Prämie für die biologische Wirtschaftsweise fast proportional zur Betriebsgröße. Der starke Anstieg von der vorletzten auf die letzte Klasse in Abbildung 17 resultiert aus der bedeutend höheren durchschnittlichen landwirtschaftlichen Nutzfläche der Klasse ab 50 ha im Vergleich zur Klasse 45 bis 50 ha. Im Durchschnitt ergibt sich je Betrieb für die biologische Wirtschaftsweise eine Prämie von 42.152 S.

Die Biobetriebe erhalten Zuschüsse für die Kontrolle, außerdem können sie an anderen ÖPUL-Maßnahmen teilnehmen. Abbildung 18 gibt für die einzelnen Klassen die Höhe der gesamten ÖPUL-Prämien wieder. Die Zuschüsse für die Kontrolle sind nach oben begrenzt, daher ändern sich diese ab einer bestimmten Betriebsgröße nicht. Die ÖPUL-Prämien je Betrieb betragen im Durchschnitt 78.396 S.

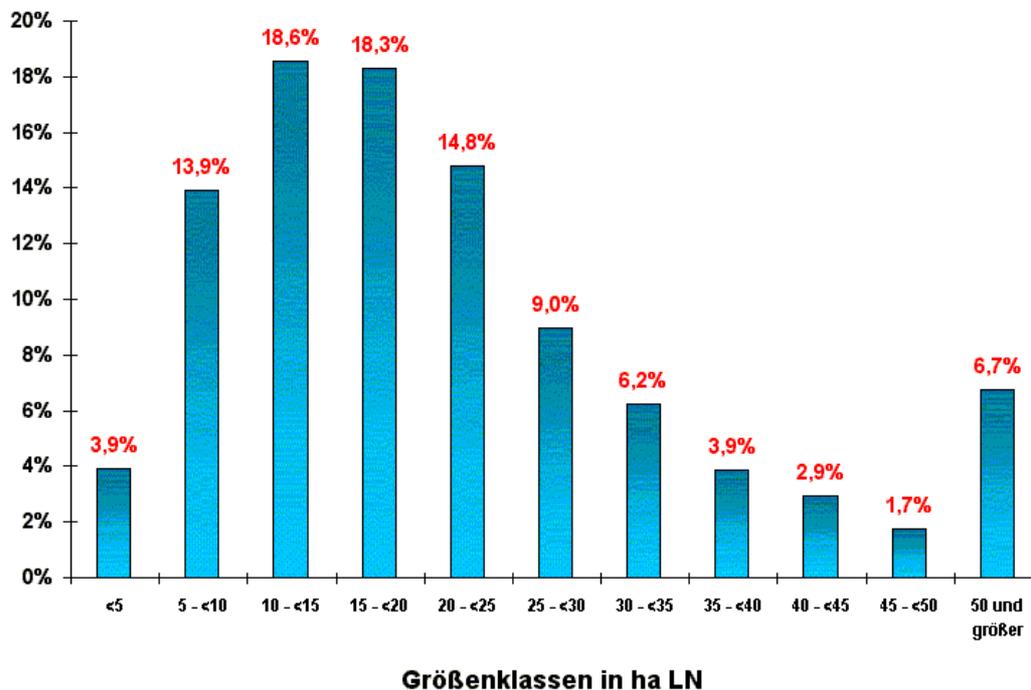
Abbildung 18: Prämien für biologische Wirtschaftsweise, für andere ÖPUL-Maßnahmen und die Biobetriebskontrolle je Betrieb nach Größenklassen



○ Aufteilung der ÖPUL-Prämien für die Biobetriebe auf Größenklassen

Die Biobetriebe bis 20 ha landwirtschaftliche Nutzfläche umfassen 79 %. Ihnen kommen 58 % der im ÖPUL für Biobetriebe eingesetzten finanziellen Mittel zugute. Abbildung 19 zeigt den prozentuellen Anteil der einzelnen Größenklassen an den finanziellen Mitteln.

Abbildung 19: Prozentueller Anteil der einzelnen Größenklassen an den Prämien für die biologische Wirtschaftsweise, für die Kontrolle und für andere ÖPUL-Maßnahmen



➤ Resümee

Die Analyse der verfügbaren Daten über die Biobetriebe ermöglicht eine Reihe von Schlussfolgerungen.

1. Die Zuwachsrate bei der Zahl der Biobetriebe hat sich sehr stark verringert. Von 1994 auf 1995 stieg die Zahl der Biobetriebe um 5.179 (39 %), von 1995 auf 1996 um 933 (5 %). 1996 befand sich noch rund ein Drittel der Biobetriebe in Umstellung (siehe Tabelle 1). Das Angebot an Bioprodukten nahm daher von 1996 auf 1997 entsprechend zu.
2. Für 1995 (Einführung des ÖPUL) waren 22.875 Betriebe angemeldet (BMLF 1995, S. 44), die Statistik weist nun für 1995 18.500 Betriebe aus (gefördert wurden laut BMLF 15.917). Viele Betriebe, die auf biologische Wirtschaftsweise umstellen wollten, dürften schließlich davon abgekommen sein. Fast 38.000 Betriebe haben sich für die ÖPUL-Maßnahme "Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel" entschieden.
3. Die Differenz zwischen der Anzahl an Biobetrieben insgesamt und der Anzahl an geförderten Biobetrieben wird zusehends geringer. 1995 wurden 86 % der angegebenen Biobetriebe gefördert, 1996 waren es 94 %.
4. Die landwirtschaftliche Nutzfläche (ohne Almen) der geförderten Biobetriebe (rund 14 ha) je Betrieb entspricht in etwa dem österreichischen Durchschnitt aller Betriebe mit mehr als 2 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Gemäß Agrarstrukturerhebung 1995 bewirtschaften rund 183.000 Betriebe mehr als 2,0 ha landwirtschaftliche Nutzfläche (die Almfläche ist allerdings in dieser Statistik enthalten).
5. Die geförderten Biobetriebe sind zu 87 % den Erschwerniszonen 1 bis 4 zuzurechnen. Im Bergbauerngebiet war somit die Akzeptanz der ÖPUL-Maßnahme "biologische Wirtschaftsweise" wesentlich größer als in Gebieten ohne Bewirtschaftungserschwernis. Die betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen für die Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise sind dort offenbar besser als in den so genannten Gunstlagen.

6. Die Biobetriebe bewirtschaften aufgrund ihrer Lage (überwiegend im Bergbauerngebiet) im Vergleich mit allen Betrieben wenig Ackerland, das Grünland dominiert. Das Grünland (ohne Almen) macht von der landwirtschaftlichen Nutzfläche bei den geförderten Biobetrieben rund 80 % aus, im Bundesmittel aller Betriebe sind es auf die vergleichbare Fläche bezogen (ohne Almen und nicht mehr genutztes Grünland) nur 42 %. Der Ackerlandanteil beträgt bei den geförderten Biobetrieben rund 20 %, im österreichischen Durchschnitt ca. 55 % (berechnet ohne Almen und nicht mehr genutztes Grünland).

7. Beim Viehbestand unterscheiden sich die Biobetriebe von den anderen viehhaltenden Betrieben. Nach Tiergattungen errechneten sich folgende Durchschnittsbestände je Halter (Stück):

Tiergattung	Geförderte Biobetriebe 1996	Alle Betriebe 1995
Rinder insgesamt	20,9	20,0
Kühe insgesamt	9,6	8,5
Schafe	27,8	17,2
Ziegen	6,8	3,9
Schweine	4,2	34,0
Hühner	28,8	129,9

Die Biobetriebe weisen somit einen höheren Bestand je Halter bei den Rauhfutterverzellern auf, bei den Schweinen und beim Geflügel hingegen ist der Bestand je Halter viel geringer. Durch die unterschiedliche Futterbasis und die Tierhaltungsrichtlinien für die biologische Wirtschaftsweise lässt sich dieser Sachverhalt leicht erklären.

8. Die durchschnittliche A-Quote der geförderten Biobetriebe betrug rund 30.300 kg (10.240 Betriebe), die durchschnittliche D-Quote 6.500 kg (6.694 Betriebe). Im österreichischen Durchschnitt errechnete sich mit den Daten für 1997 (BMLF 1997a, S. 196) eine Referenzmenge A (inkl. Almquote) je Lieferant von rund 32.000 kg (73.719 Lieferanten) und eine Referenzmenge D (inkl. Almquote) je Lieferant von rund 5.000 kg (33.312 Lieferanten). Der Unterschied zwischen dem Durchschnitt aller Betriebe und den geförderten Biobetrieben ist bei der A-Quote nicht sehr groß, bei der D-Quote ist er absolut in derselben Größenordnung, relativ ist der Unterschied doch bemerkenswert.

9. Die zuletzt relativ geringe Zunahme der Biobetriebe kann eine Reihe von Ursachen haben: Die Betriebsleiter, die ihre produktionstechnischen Kenntnisse für eine Umstellung auf biologische Wirtschaftsweise als ausreichend ansehen, sind schon umgestiegen. Die ökonomischen Anreize für eine Umstellung sind zu gering, sei es, weil die Erfüllung der Richtlinien in der Tierhaltung über die zusätzliche Förderung hinausgehende zusätzliche Kosten verursachen würde, oder weil kaum höhere Preise für die biologischen Produkte nach der Umstellungszeit erwartet werden. Eine Untersuchung zur Klärung dieser Ursachen wäre für eine Weiterentwicklung des Förderungssystems notwendig.

➤ Zusammenfassung

In Österreich wirtschafteten Ende 1996 rund 19.400 Betriebe nach den Richtlinien des biologischen Landbaus, das sind 8,3 % der 235.000 Betriebe mit landwirtschaftlich genutzter Fläche gemäß Agrarstrukturhebung 1995. Der vorliegende Beitrag verfolgt das Ziel, den Informationsstand über die räumliche Verteilung und vor allem über die Struktur der Biobetriebe zu erhöhen. Als Datengrundlage für die Strukturanalyse dienten die anonymisierten Förderungsanträge (Mehrfachanträge) der Betriebe mit der ÖPUL-Maßnahme "biologische Wirtschaftsweise" an die Agrarmarkt Austria (AMA) im Jahr 1996. Für die Auswertung standen die Daten von 18.362 Förderungsanträgen zur Verfügung.

Die Biobetriebe mit einem Förderungsantrag (rund 94 % der Biobetriebe) bewirtschafteten - ohne Almfläche - rund 256.000 ha, davon rund 80 % Grünland und 20 % Ackerland. Auf Weingärten und Sonderkulturen entfielen 0,4 % der bewirtschafteten Fläche. Fast 87 % der geförderten Biobetriebe befanden sich in den Erschwerniszonen 1 bis 4. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche betrug im Durchschnitt ca. 14 ha je Betrieb. Vieh hielten 97 % der geförderten Biobetriebe, im Durchschnitt je viehhaltendem Betrieb 16 GVE. Eine A-Quote hatten 56 %, eine D-Quote 36 % der geförderten Biobetriebe. Die A-Quote errechnete sich im Durchschnitt mit rund 30.000 kg, die D-Quote mit rund 6.500 kg. Eine Mutterkuhquote verzeichneten rund 60 % der Biobetriebe.

Von der Ackerfläche wurden 43 % mit Getreide bebaut, 4 % mit Mais, 5 % mit Eiweißpflanzen, 2 % mit Ölsaaten, 3 % mit Kartoffeln, 0,9 % mit Feldgemüse, 0,5 % mit Zuckerrüben; ein Drittel der Fläche war Ackerfutter. Flächenmäßig bedeutend war noch die Grünbrache.

Für die biologische Wirtschaftsweise ergab sich je ha landwirtschaftlich genutzte Fläche eine Prämie von 3.005 S, je Betrieb rund 42.000 S. Die ÖPUL-Prämien insgesamt beliefen sich auf rund 78.000 S je Betrieb. Betriebe bis 20 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (rund 79 %) kamen 58 % der im ÖPUL für Biobetriebe 1996 eingesetzten finanziellen Mittel zugute.

Quellenverzeichnis

ARGE zur Förderung des biologischen Landbaus. Schriftliche Mitteilung 1997; Wickenburggasse 14/9, A-1080 Wien.

BMLF: Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft 1995, Wien 1996.

BMLF: Lebensmittelbericht Österreich, Wien 1997.

BMLF: Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft 1996, Wien 1997a.

Ernte für das Leben Österreich (Hrsg.): Wem steht die Kohle zu ? In: Ernte Zeitschrift für Ökologie und Landwirtschaft, H. 4/1996, S. 31-33.

ÖSTAT - Österreichisches Statistisches Zentralamt (1997): Agrarstrukturhebung 1995. Gesamtergebnisse über die Land- und Forstwirtschaft. Wien: Österreichische Staatsdruckerei.

Schneeberger, W. und Eder, M.: Entwicklung und Perspektiven des biologischen Landbaus in Österreich. In: Ökologischer Landbau: Entwicklung, Wirtschaftlichkeit, Marktchancen und Umweltrelevanz. Landauforschung Völknerode, Sonderheft 175, Braunschweig 1997, S. 13-27.

Schneeberger, W., Lunzer, Ch. und Posch, A.: Förderung der Biobetriebe in Österreich. In: Der Förderungsdienst, H. 8/1995, 43. Jg., S. 242-250.